74

F

1757. 29. 4. 95.

M. 30/4. 95

Badische Volkskunde.

Volkstümliche Überlieferungen in der Gemeinde Riedern, Amt Bonndorf.

I. Ortsname. Riedern, mundartlich Rieda, zum Unterschied von Riedern am Sand (Amt Waldshut) auch Riedern vorm Wald genannt, gehört zum Amt Bonndorf und hat eigene Pfarrei mit den Filialen Hürrlingen, Uehlingen, Serwangen, Igelschlatt, Buggenried und Mettenberg. Kirchenpatron der hl. Leodegarius. Der Marktverkehr richtet sich nach Thiengen, weniger nach Stühlingen.

II. Flurnamen.

a. Bachnamen.

Amtliche Form.	Mundartliche Form.
1. Dorfbach	Dorfbach.
2. Sägenbächle	Sägenbächle.

№ 2 so genannt von der in der Nähe liegenden Säge.

b. Äcker, Wiesen und Wald.

Amtliche Form.	Mundartliche Form.
1. Auf den Äckern	Uf de Äckera
2. Auf der Breite	Uf de Breiti
3. Birkenbünt	Birchebünt
4. Bergwiesen	schriftdeutsch
5. Breitäcker	"
6. Breitwiesen	"

Amtliche Form	Handschriftliche Form
7. Feldstetten	Schriftdeutsch
8. Felmberg	"
9. Finsing	Finsing
10. Finsterwälde	Schriftdeutsch
11. Forstheim	"
12. Fürstenbrück	Fürstenbrück
13. Fürstenstein	Fürstenstein
14. Fürstenzell	Schriftdeutsch
15. Fürstenbrück	Fürstenbrück
16. Fürstheim	Schriftdeutsch
17. Fürstenwalde	"
18. Fürstlberg	"
19. Fürstenfeldbruck	" siehe Nachtrag.
20. Fürstenfeldbruck	Fürstenfeldbruck
21. Fürstenfeldbruck	Fürstenfeldbruck
22. Fürstenfeldbruck	Fürstenfeldbruck
23. Fürstenstein	Fürstenstein
24. Fürstenzell	Fürstenzell
25. Fürstenstein	Schriftdeutsch
26. Fürstenberg	Fürstenberg
27. Fürstenfeldbruck	Fürstenfeldbruck
28. Fürstenstein	Schriftdeutsch
29. Fürstenzell	Fürstenzell
30. Fürstenstein	Fürstenstein
31. Fürstenholz	Schriftdeutsch
32. Fürstenstein	"
33. Obere Fürstenstein	"
34. Obere Fürstenzell	"
35. Ob dem Fürstenfeldbruck	"
36 Obere Fürstenstein	"
37. Oberbrunn	Oberbrunn

Amtliche Form	Mundartliche Form.
38. Paradies	Paradies
39. Raitach	Raitich
40. Raitachhalde	Raitichhalde
41. Rankäcker	schriftdeutsch
42. Röghalde	"
43. Scherrenweid	Schärrenweid
44. Schloßacker	(siehe Sagen.)
45. Schlüchtweiden	Schlüchtweid
46. Schlüpfergen	Schlüpferge
47. Strickerweid	Streckeweid
48. Steingrubenhölzle	Steigrubehölzle
49. Steinerüten	Steirütti
50. Thalweid	Thalweide
51. Teichelrosen	Tüchelrose
52. Unterberghle	Unterbärghle
53. Untere Leimäcker	schriftdeutsch
54. Untere Lachen	"
55. Untere Spitzäcker	"
56. Vogelweiden	" (Sagen)
57. Vorderer Berg	Vorderberg
58. Wachtacker	schriftdeutsch
59. Wieland	"
60. Weilerholz	Wielerholz
61. Wolfäcker	schriftdeutsch
62. Wöschäcker	"
63. Wüstweiden	Wiestweiden
64. Zinken	Zinken

III. Familien- und Taufnamen.

Amann, Boll, Albrecht, Bachnagel, Beck, Blatter, Baumgartner, Burger, Ebi, Gantert, Gisi, Gäublein, Gutmann, Gromann, Gisinger, Gündert, Herrmann, Hilpert, Hummel, Hug, Hupfer, Fuchs, Isele, Götz, Kramer, Kaiser, Keller, Maier, Morath, Mutter, Maurer, Metzler, Probst, Pfundbach, Kern, Schäfer, Schärtle, Schildknecht, Schneider, Schmidt, Seitzmüller, Wachter, Waßmer, Willauer. Am häufigsten kommen die Familiennamen Boll und Gäublein vor. Gleiche Taufnamen wiederholen sich nicht häufig.

IV. Hausbau und Dorfanlage.

Der Hausbau ist alemannisch. Das Wohnhaus, welches fast ausnahmslos zweistöckig ist, und das Ökonomiegebäude befinden sich unter einem Dache. Die Längsseite des Hauses ist stets der Straße zugewendet. Nur wenige Häuser sind mit einer Laube versehen. Die Hausflur durchquert das Haus zwischen Wohnhaus und Scheuer. Die Stube liegt meist auf der Süd- und die Küche auf der Nordseite des Hauses. Von diesen aus führen Türen auf die Hausflur. Hinter der Stube liegen 1–2 Kammern und hinter der Küche die Speisekammer. Der 2te Stock enthält die Wohnung für die Großeltern und Kammern für die Dienstboten. Im Ökonomiegebäude liegt die Scheune, welche meistens eine Einfahrt hat, über den Ställen, also im 2ten Stock. Die Gemeinde Riedern bildet einen geschlossenen Ort, zu welchem noch die Höfe: Weilerhöfe, Wuckeren Höfe, Lochhäuser und Riedersteg zählen. Letzteres besteht aus Mühle mit Säge und dem sehr alten Bauernhof „Mühlebauer".

V. Volkstracht. Die Bewohner kleiden sich modern mit Ausnahme der Schwarzwälder-Kappe, welche jedoch auch nur von den verheirateten Frauen getragen wird. Sie besteht aus goldgesticktem Sammetfleck, ferner dem sog. Mänem, auf dem Oberhaupte liegend, und aus über den Rücken herabhängendem langen und breiten, schwarzen Seidenband.

VI. Nahrung. Die hauptsächlichsten Speisen sind Mehlspeisen, Speck, Schweinefleisch und Kartoffeln. Sonntag, Dienstag und Donnerstag kommt Speck auf den Tisch, an Feiertagen Schweinefleisch, bezw. Schinken. Man hält 3 Hauptmahlzeiten und 2 Zwischenmahlzeiten. Morgens giebt es Suppe und Kaffee mit Kartoffeln; mittags Suppe, Knöpfle mit Sauerkraut und Gemüsebeilagen; abends Suppe, Kartoffeln und Rahmmilch. Bei den Zwischenmahlzeiten um 9 Uhr und 4 Uhr genießt man neben Brot Most oder auch Wein, im Winter Branntwein.

VII. Gewerbe. Die Hauptbeschäftigung ist die Landwirtschaft; doch sind auch alle gewöhnlichen Handwerker vertreten, die in den meisten Fällen neben ihrem Gewerbe eine kleine Landwirtschaft betreiben.

VIII. Kinderreime.

a. Ringeltänze.

1. Es hockt e blinde Frau im Ring,
Sie hat gern en Hering;
Hering, Mauschefleisch,
Wenn i weiß?
Such mi's! Erklärung: Ein Mädchen sitzt mit verbundenen Augen im Kreise und sucht eines der tanzenden Mädchen, das sich dann in den Ring zu setzen hat.

2. Der Schneider, der Schneider,
der möcht' ich gerne sehen;
Komm Sie, Fräulein,
komm Sie, Fräulein,
Sie müssen gerne lustig sein.
Am Ende des Tanzes wird gesungen:
Der Schneider, der Schneider,
der möcht' ich gerne sehen;
Geh fort, Fräulein,
Geh fort, Fräulein,
Sie wollen nicht mehr lustig sein!

3. Horch auf das Thor!
Horch auf das Thor!
Es kommt ein goldner Wagen.
Wer sitzt darin?
Wer sitzt darin?
Ein Herr mit rothem Bande.
Was will er denn?
Was will er denn?
Er will die (Agathe, Anne etc.) holen.
Was hat sie denn?
Was hat sie denn?
Sie – Kuhschwanz – hat gestohlen.

4. Einmal um das Gärtchen,
Ich weiß nicht, wer da floß,
Da floß ein schöner Kuhschwanz,
Und das singt so: (Kuhschwanz.)
Komm mein liebes Kind,
Und setz dich an den Tisch hin,
Und wenn der Tisch bricht,
So fallen alle – hinein!

5) Im Maien, im Maien
Sind alle Kinder froh,
Sie stellen sich in Reihen
Und machen alle so.

6. Zwischen Köln und Paris,
Wo die neuste Mode ist,
So macht der Lehrer (Priester, Schneider, Wäscherin etc.)

7) Wollt ihr wissen, wollt ihr wissen,
Wie die jungen Mädchen machen:
Püppchen wiegen, Püppchen wiegen.
Fortsetzung: Wie die jungen Weiber machen,
Täubelein backen, Täubelein backen.
Alten Weiber: Kaffee trinken.
Jungen Knaben: Trommel schlagen.

8. Blauer, blauer Fingerhut
Steht dem Mädchen gar so gut.
Mädchen, du sollst tanzen
Mit dem schönen Kranzen,
Mädchen, du sollst knieen
Und ein anders zieh'n.

b. Abzählverse.

1) Jakob ist in Garte gange,
Wie viel Vögel hat er g'fange?
Ein, zwei, drei, ich oder du sind frei.

2) Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.
Eine alte Frau kocht Rüben,
Eine alte Frau kocht Speck,
Und du bist — weg!

3) Eins, zwei, drei,
Eine Magd holt Wein,
Knecht schenkt ein,
Herr trinkt aus,
Und du gehst raus!

4. Eins, zwei, drei, vier,
Auf dem Klavier
Ist ein Ding,
das macht kling, kling.

5) Es goht e Männle über's Brückli,
Es hät e Säckli uf em Rückli;
Es schlots an Pfohl,
dr Pfohl kracht,
's Männle lacht,
Piff, paff, puff,
Und du bist duss.

c. Reime zum Pfeifenklopfen.

1) Saft, Saft,
Mach mir au die Pfife ganz!
Wenn i emol uf Todtmoos chum,
Bring i dir e Platt voll Chüechli,
Grüneri Milch und süssi.

2) Saft, Saft,
Mach mir au die Pfife ganz!
Mach sie it so süss,
Mach sie it so räss,
Oder i schlag dr d'Hand ins Gfräss.

d. Wiegenlieder.

1) Schlof, Kindli, schlof,
Im Garte sind zwei Schof,
E schwarzes und e wisses;
'S schwarz isch di,
'S wiss isch mi
Und wenn du schlofst,
Sind beide di.

d. Wiegenlieder.

2) Heida, butta, Wiegestoß,
Übers Jahr ist's Bübele groß.

3) Butta, heida,
Es kunt en Ma vo Schleita, (Schleitheim)
Er hat so schöni Schüehli feil,
Er bringt im Meidele au so zwei.

e. Inschriften an Haus und Gerät.

Einzig vorhandene Inschrift an einem Hause lautet: So ist's halt iez.

IX. Sagen.

a. Schrättele.

Von vielen Leuten wird heute noch behauptet, daß das Schrättele sie gedrückt habe. Der Geist kommt durchs Schlüsselloch ins Zimmer und setzt sich dem Schlafenden auf die Brust, so daß derselbe fast erstickt.

b. Gespenstische Tiere. (feuriger Hund).

Eine alte Frau erzählt allen Leuten: In den 20er oder 30er Jahren gingen zwei ledige Burschen eines Nachts „vom Mädchen" nach Hause. Gegenüber der Kirche, welche damals noch inmitten des Friedhofes stand, wurden dieselben von einem großen Hund mit feurigen Augen gestellt, so daß sie weder vor- noch rückwärts gehen konnten. Der in nächster Nähe wohnende Pfarrer, durch den gewaltigen Lärm erweckt, reißt das Fenster auf und „benediciert" den feurigen Hund, der dann zwischen den Beinen des einen der Burschen hindurchspringt, mit ein paar riesigen Sätzen den Friedhof erreicht und verschwindet."

daß der Geistliche diese Angelegenheit ernst nahm, soll daraus ersichtlich sein, daß er des andern Tages den einen der Burschen, der zugleich Mesnergehilfe war, mit den Worten zurecht gewiesen haben soll: „Auf was für schlechten Wegen wandelst du, daß dich der leidige Teufel stellt? Von heute an bist du des Dienstes entlassen." – Heutzutage aber ist der Glaube an den feurigen Hund gänzlich verschwunden.

c. Schimmelreiter.

Noch in den 30er Jahren soll auf dem Hardbuck, d. i. Straße nach Eßlingen, den Leuten nachts ein Reiter auf einem Schimmel ohne Kopf begegnet sein, infolge dessen sie verirrten. Gegenwärtig ist dieser Glaube gleichfalls verschwunden.

d. Bildstock.

Im Gewann Bildstock soll im Jahre 1615 der Bürger Hans Vogt beim Pflügen samt seinen beiden Pferden und dem Wagen plötzlich in der Tiefe verschwunden und nicht mehr zum Vorschein gekommen sein. Es wurde darum der noch heute vorhandene Bildstock an dieser Stelle errichtet; auf dem Steine sind Teile des Pfluges und die Jahreszahl eingezeichnet.

e. Geschichtliches.

1) Auf dem Gewann „Vogelweiher" steht eine Kapelle, worüber folgendes zu berichten ist. Zur Zeit der Freiheitskriege sollen zahlreiche verwundete und kranke Österreicher hierher geführt worden sein, um in den damals zur Verfügung stehenden beiden Klöstern verpflegt zu werden. Infolge einer epidemisch aufgetretenen Krankheit (Nervenfieber) starben die Soldaten

massenhaft dahin, und es wird behauptet, daß 708 Mann in einem Grabe beerdigt seien. Diesen Ort, Soldaten-Gottesacker genannt, besuchten seit frühester Zeit – und heute noch – zahlreiche Wallfahrer der verschiedensten Anliegen wegen, wobei sie Kränze und Löffel opfern. Als im Jahre 1866 an dieser Stelle eine Kapelle errichtet wurde, fand man noch gut erhaltene Leichen.

2) Schätze. In der Ruine „Schloß Mambach" sollen verborgene Schätze ruhen, was aber heute nicht mehr geglaubt wird. Es wird erzählt: Vier Männer gruben hier nach einem Schatze, dieselben fanden eine Geldkiste, auf welcher ein schwarzer Hund saß. Sie würden sie nach Hause gebracht haben, wenn sie nicht gesprochen hätten. Als aber einer der Männer klagte: „die Kiste drückt mich zu sehr", wurden sie nach allen vier Himmelsgegenden verjagt, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Kiste aber war und blieb verschwunden.

X. Sitten und Gebräuche.

1. Das Leben des Menschen betreffend:

a. Schwangerschaft. Der Gebärenden werden die sieben Schloß" – ein gedrucktes Gebet – unter das Kopfkissen gelegt, um ihr die Geburt zu erleichtern.

b. Geburt. Die Kinder kamen aus dem Weiher. Gegen die Geister der Neugeborenen wird der sog. Geistersegen angewendet. Das Gebet lautet: Helft Jesus, Maria und Joseph und alle Heiligen Gottes, helft hier zeitlich und dort ewiglich. Amen. Es gingen drei wahre Gottesengel auf den Berg.

Ruhe, da begegneten ihnen Gicht, der Brand und das stechende Gesicht. Da sprachen die wahren Gottes-engel: „Wo wollt Ihr hin, als zu N. N. einem Diener Gottes“ Gottes Engel sprach: „Was wollt Ihr bei ihm thun?“ „Wir wollen ihn übergehen und zertrümmern und ihm eine lange Weile anthun.“ Da sprachen die wahren Gottesengel: „Wir gebieten Euch allen 77 Gichtern unbe-nennt, wie Ihr seid genannt, wie wir wollten, daß Ihr von dem N. N. abweichen aus allen seinen Gliedern und aus seinem ganzen Ge-blüt, wohl aus seinem Haupt, aus den Augen, aus dem Mund, aus den Zähnen, aus dem Hals, aus dem Rücken und Bauch, aus den Därmen, aus den Hüften und Schultern, aus den Händen und Füßen und aus dem ganzen Geblüt, auf daß dem N. N. wieder so wohl werde wie zuvor. Amen. Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen.“
Die Taufe findet fast nur am Sonntage statt. Nach dem Taufakt gehen Pate und Patin samt Hebamme in das Wirtshaus, wo sie sich auf Kosten des Paten gütlich thun. Zu Hause findet kein Taufschmaus statt. Die Wöchnerin wird von den ihr befreundeten Frauen besucht und beschenkt.
c. Hochzeit. Einige Tage vor der Hochzeit erscheint ein lediger Verwandter des Paares als Hochzeitslader, wobei er die Einladung manchmal in Versen vorbringt. Derselbe erhält sodann einen Trunk. Die Hochzeit findet meistens am Dienstag und Donnerstag statt, doch auch am Montag, niemals aber an einem Mittwoch oder gar Freitag.

c. Hochzeit (Fortsetzung.)

Vor der Trauung wird den Gästen eine Morgensuppe verabreicht, wozu Pfarrer und Lehrer nicht eingeladen werden. Beim Amt fand früher Opfergang statt, heute nicht mehr. Der Hochzeitsschmaus wird im Wirtshause abgehalten. Abends erscheint fast die ganze Einwohnerschaft daselbst, wobei jeder Bursche und jeder Mann gegen eine kleine Gabe einen Hochzeitsstrauß an den Rock geheftet bekommt. Gegen Mitternacht begibt sich ein großer Teil der Gäste in das Haus des Hochzeitspaares, woselbst Kaffee herumgereicht wird. Am folgenden Sonntag ist ebenfalls im Wirtshaus Nachhochzeit.

Wenn eine „Hochzeiterin" aus dem Dorfe zieht oder in ein anderes einzieht, so wird vorgespannt. Der „Hochzeiter" löst die Sperrung durch ein Geldgeschenk.

d. Krankheit und Tod.

Der Geistliche Schild findet sich hier noch vereinzelt vor. Es wird an das Anzeigen des Todes noch fest geglaubt. Nach dem Hinscheiden werden die Fenster geöffnet, damit die Seele hinauskommt, am Bienenstock geklopft und den Bienen der Tod des Herrn mitgeteilt; desgleichen werden Wein und Branntwein gerüttelt, damit sie nicht sauer werden bezw. verderben.

Leichenwache wird gehalten. Das Totenmahl findet meist im Wirtshause statt. Die Trauerzeit dauert bei verstorbenen Eltern und Gatten 1 Jahr, bei Geschwistern 1/2 Jahr, bei Verwandten entfernten Grades 6 bezw. 4 Wochen.

e. Haus- und Hofsegen. Vor Aufrichtung eines Hauses besucht der Bauherr samt Familie und Handwerksleuten die hl. Messe. Desgleichen findet ein Gebet statt, bevor der Dachstuhl aufgerichtet wird. Zieht ein Kind in die Fremde, so bekommt es ein Stück Brot, ebenso die Rekruten beim Einrücken; durch das Verzehren desselben werden sie vor dem Heimweh bewahrt.

f. Rechtsbräuche. Dienstboten erhalten beim Verdingen ein Haftgeld. Nach einem Kaufabschluß gehen Käufer und Verkäufer ins Wirtshaus, woselbst auf Kosten des Verkäufers tüchtig gezecht wird. Zeit des Dienstwechsels ist der 27. Dezember, der sog. Bündelestag.

2. Tiere betreffend.

a. Rosse: Nur noch vereinzelt sieht man am Kummet ein Dachsfell; früher soll dieser Brauch allgemein gewesen sein. Der Bock wird heute noch im Roßstall gehalten, da man glaubt, daß dadurch die Rosse vor Krankheiten bewahrt bleiben.

b. Rinder: Schutzpatron ist der hl. Fridolin.

c. Schweine: Schutzpatron der hl. Antonius.

3. Äcker betreffend.

a. Ernte. In früheren Jahren, solange die Früchte mit der Sichel geschnitten wurden, wurde beim Beginn der Ernte die Glücksgarbe gebildet, wobei die Schnitter sprachen: die erste Hampfle (Hand voll) gehört dem Bauer, die zweite der Hausfrau zu Ehren, die dritte dem ganzen Hauspersonal, die vierte dem lieben Herrgott, die fünfte der Mutter Gottes.

Auf dem letzten Acker wurde ein Kranz von Korn gemacht, in die Mitte desselben ein Kreuz und als Glücksgarbe über dem Tisch aufgestellt. Am Ende der Ernte wird heute noch, wenn immer möglich, an Mariä Himmelfahrt, die Sichellege gefeiert, indem die Arbeitsleute von Seiten des Meisters mit Fleisch, Küchle und Bier bewirtet werden. - Beim Hanfbrechen wird einem Vorübergehenden Herrn der Spruch vorgetragen: Ich zettle dem Herrn zu Ehr, er wird au ebbes in Zettlete verehre. Dabei hat der Angeredete ein kleines Geldgeschenk zu spenden.

4. Verzeichnis der Tage, an die sich Bräuche knüpfen:

a. Andreastag. Am Andreastag schüttelt das heiratslustige Mädchen den Zipfel der Bettdecke und spricht: Bettzipfel i schüttle di, heiliger Andreas i bitte, lomer (laß mir) erschine min Herzallerliebsta mine, der wo mi hürate thut. dies dreimal und glaubt sodann, den Liebsten im Traume zu sehen.

b. 1. Mai. Von den Burschen werden den Mädchen Bäumchen vor das Fenster gestellt.

c. Neujahrstag. In jedem Bauernhause werden auf diesen Tag Bierringe oder Bierkränze und Wecken gebacken. Die Glückwünschenden (Arme) erhalten dann als Geschenk einen Wecken. Man sieht es nicht gerne, wenn man von einem weiblichen Wesen, Mädchen oder Frau, zuerst beglückwünscht wird.

d. Dreikönig. In das Salz, welches an diesem Tage geweiht wird, steckt man eine Kreide, womit an alle Thüren des Hauses die Buchstaben K. M. B geschrieben werden, um dieselben vor bösen Geistern zu schützen.
e. Blasius wird als Fürbitter gegen Halsleiden angerufen, und in der Kirche wird der St. Blasiussegen erteilt.
f. Fastnacht. Wird vornehmlich am Montag und Dienstag, aber größtenteils nur durch Enthaltung von der Arbeit gefeiert.
g. Pfingstreiter früher vorgekommen, jetzt ganz unbekannt.
h. Kirchweihe. Am Kirchweihsonntag und =Montag findet nach dem Nachmittagsgottesdienst bezw. schon vormittags Gräberbesuch statt.
i. St. Nikolaus, der die Kleinen beschenkt, heißt „Sama Klaus".

XI. Sprachliches.

a. Wochentage: Mäntig, Zistig, Mittwoche, Dunstig, Fritig, Samstig, Suntig.
b. Christi Himmelfahrt: Uffert.
c. Familie: Schwiegereltern heißen: Vater, Mutter; die Bezeichnung „Schwieger=" wird stets weggelassen. Der Pate heißt Götti, die Patin – Gotta. Merkwürdig ist, daß auch der Pate sein Patenkind mit Götti, die Patin das Mädchen mit „mine Gotta" bezeichnet.

XI. Sprachliches (Fortsetzung).

d. Begrüßung. Der Eintretende wird begrüßt mit „willkumm". Der Nachtgruß lautet: Guet Nacht, schlofet wohl, worauf erwidert wird: Wenn's Gotts Will' ist, jo, machets au e so. Segenswunsch beim Niesen: Helf dir Gott.

e. Die Sinne des Menschen.

Riechen = schmecke; husten = wueste; röcheln = krochse.

f. Speisen.

Kuchen = Gugelhupf.

g. Kleidungsstücke.

Männerrock = Schobe; Weste = Lieble; Weiberrock = Jüppe.

h. Ackerbau.

Sense = Sägesse; Wagenscherre = Deichse.

Teile des Pflugs: Grindel = Baum; Handhabe = Geize; Pflugschar = Riestere.

i. Tiere.

Junges Schwein = Farkel; männliches Schwein = Kuber; weibliches = Moor.

Eidechse = Hegöchsle.

k. Pflanzen.

Heidelbeere = Heibeere.

Verse der Kinder: 's Beeremäuli isch zu und scho,
's hat is alle Beere gno,
's Schüsseli leer, 's Plättli leer,
Wenn's nur der Kuckuk nähm.

l. Zahlworte.

4 Nüsse = 1 Hocken.
6 Sester = 1 Krätt.

m. Sprachlicher Unterschied zwischen Riedern und Ühlingen.

Der Unterschied zwischen den beiden Mundarten besteht vornehmlich darin, daß in vielen Wörtern eine Verschiebung des o in u stattfindet, z. B.

schriftdeutsch	Riedern	Ühlingen
gehen	goh	guh
kommen	cho	kuh
liegen lassen	liege loh	liege luh
stehen lassen	stoh loh	stoh luh.

Abgeschlossen
Riedern, den 26. April 1895.
A Hummel, Hauptlehrer.